

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 4

Artikel: Thurgau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rähnlichen Namen erworben hat, gewählt. Wir hoffen, die Anstalt werde in diesem jungen Manne einen Lehrer erhalten, wie sie ihn bedarf. —

Zürich. Der Erziehungsrath hat die Herren Regierungspräsident Dubs und Seminardirektor Fries beauftragt, mit dem Kirchenrathe über die künftige Organisation der Ergänzungsschulstufe und deren Rückwirkungen auf den kirchlichen Unterweisungsunterricht in Unterhandlung zu treten, worauf der Kirchenrath seinerseits zu Komittirten für diese Verhandlungen die Herren Kirchenräthe Bollinger und Finsler ernannte.

— Die drei Primarlehrer zu Thalweil wurden am Sylvestertag von einem edlen Freund der Volksschule auf freundliche Weise überrascht. Sie erhalten durch die Rentenanstalt in Zürich 5 Jahre lang je am 31. Dezember 20 Fr. ausbezahlt; weitere 100 Fr. für jeden wurden auf zehnjährige Lebensversicherung bei der Rentenanstalt eingelegt. Stirbt einer der Lehrer vor Ablauf dieser 10 Jahre, so fällt die Einlage den Erben zu; verläßt aber ein solcher die Schule, so tritt der Nachfolger in den Genuß der Einlage ein.

Thurgau. Neuigkeiten und Einwendungen. (Corr. Schluß.) Ob auch die „Bremsen“ den Schulwagen aufhalten und dessen Führern die Köpfe verwirren wollten — er wird und muß doch vorwärts, vermöge seiner innern Triebkraft. Eine solche „Bremsen“ ist die Petition katholischer Thurgauer an den großen Rath um: Aufhebung paritätischer Schulen; Rückgabe der Fonds in rein (?) katholische Hände; vermehrte Einräumung der Schulzeit für katholischen Religionsunterricht u. dgl., welche zugleich dem gegenwärtigen thurg. Erziehungsrathe den Boden zu unterhöhlen sucht. Die Landesväter werden aber, Reinecke witternd, sich wohl hüten, ihm zu folgen, „nach Malepartus, der Feste.“

So viel sollte doch der spiritus sæculi einsehen und beherzigen: Nicht die äußere Form der Religion macht selig; ihr Geist nur macht lebendig. Paritätische Schulen hindern zwar an der Ausübung konfessioneller Förmlichkeiten und Unterscheidungslehren; allein diese sind nicht Zwecke der allgemeinen Volksschule und daher ist ihre Beseitigung mehr ein Gewinn als eine Einbuße. Jede christliche Schule ist eine Pflanzstätte der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Weder die rein-katholische noch die rein-reformirte Schule darf eine Konfessionsanstalt sein und diesen Grundton übertäuben. Demnach kann die Parität, die sich auf dem geheiligten Boden dieser Pflanzstätte bewegt, niemals religions- oder heilsgesährlich sein; sie wird im Gegentheil das heillose Schisma, das die Gegenwart mit verfeinerten Waffen secirt, mit heilendem Balsam belegen. Als Norm für die Gesinnung gegen Andersgläubige gilt heute noch das Wort:

„Nie hab' ich von der Kirche, sagt Zwingli (den Wiedertäufern), mich getrennt; Eins bin ich mit Jedwem, der Jesum Christ bekennt. Sein Wort nur, dem ich diene, wird, daß bin ich gewiß, Verbinden wieder Alles, was Sektengeist zerriß. Der Geist, der stolz sich sondert, und was Gott band, zerreißt, Ist nicht ein Geist der Liebe, nicht Christi, heil'ger Geist. Und sind wir euch denn Heiden? und wo sind die verflucht? Lieb' nur wird euch erwiesen und eure Umkehr mild gesucht.“

Die Duldung Andersgläubiger, die auf christlicher Milde, Liebe und gegenseitiger Hochachtung beruht, ist zwar noch kein Verdienst, sondern ein Gebot der Vernunft und Nächstenliebe; die Intoleranz dagegen ist eine Ausgeburt der Arglist und der Sünde; sie gleicht einem „Wurm, der nicht stirbt“, oder dem siebenköpfigen Drachen, der als Schreckbild die schönsten Glücksgüter eines Volkes untergräbt und Jeden zu verschlingen droht, der auf dem Gebiete der Schule es wagt, durch Gründung Paritätischer Schulen die Windungen jenes Wurmes im Schach zu halten und dem christlichen Christenthum einen neutralen Boden zu sichern. Es ist den Männern als ein Verdienst anzurechnen, die, trotz aller Verunglimpfungen, der schroffen Widerseßlichkeit gegen unser Schulgesetz ein Ende machen, die Parität energisch schützen und unentwegt die Bahn der Pflicht gehen. Mögen sie sich durch „der Welt Lohn“ nicht beirren lassen!

Gachnang und Bischofszell katholisch haben stattliche Schulhäuser erstellt und Bischofszell evangelisch eine Kleinkinderschule eröffnet, ein Gärtchen für die „Senfkörner.“ Das Komite der Armenschule Bernrain berieth ein neues Reglement, Kinder in Fabriken oder bei Privaten unterzubringen, erklärte eine zweite Armenanstalt für Knaben und Mädchen als Bedürfniß und betraute eine Kommission mit den nöthigen Vorarbeiten. Gott gebe, daß man von ihr mit Hiob, Cap. 29 V. 12 und 13 (siehe auch 15 — 17) sagen kann: „Ich rettete den Bekümmerten, wenn er schrie, und das Waislein, wenn ihm Hülfe mangelte; die loben mich, welche sonst hätten verderben müssen; und ich machte das Herz der Wittwe jauchzen.“

St. Gallen. Untertoggenburg. (Corr. Verspätet.) Wir haben nie einverstanden sein können mit der Maxime, die hie und da allgemein aufgestellt werden wollte: man müsse rundweg die Lehrergehälter erhöhen, wenn man gute Lehrer haben wollte. Wir wissen wohl, daß man dafür geltend machen kann: Es rühre der Mangel an Lehrern daher; die Tüchtigern suchen bessere Einkommen und lassen sich keine guten Kräfte mehr zum Lehrerberuf bilden. Es mag dies eine bezügliche Richtigkeit haben, aber ein Trugschluß